

# Theoriestunde 7

## ***Grundausbildung von Reiter und Pferd***

### **Halbe und Ganze Paraden**

**Halbe Paraden** sind das Zusammenwirken aller Hilfen (nicht nur Zügelhilfen!) und ermöglicht kontrolliertes Reiten. Unter einer halben Parade wird ein vermehrtes Einschließen des Pferdes zwischen Gewicht-, Schenkel- und Zügelhilfen verstanden, dem eine nachgebende Zügelhilfe folgt. → „Schwämmchen drücken“

*Voraussetzungen:*

- Kenntnis der Hilfen,
- Ausbalancierter Sitz (Koordination der Hilfen),
- Reiter kann sein Pferd an die Hilfen stellen.

*Halbe Paraden werden gegeben:*

- um das Pferd in seiner Gesamtheit richtig zu reiten,
- um Übergänge von einer Gangart in die andere zu reiten,
- um das Gangmaß innerhalb einer Gangart zu verkürzen bzw. zu regulieren,
- zur Vorbereitung jeder Lektion (Aufmerksammachen des Pferdes),
- um die Anlehnung (Haltung, Aufrichtung des Pferdes) zu erreichen, zu erhalten, zu verbessern und in Versammlung zu bringen.

In Verbindung mit einer belastenden Gewichtshilfe durch vermehrtes „Kreuzanspannen“ und einer treibenden Schenkelhilfe gibt der Reiter eine entsprechend dosierte annehmende oder durchhaltende Zügelhilfe, jeweils gefolgt von einem rechtzeitigen Nachgeben. Die halbe Parade ist kein einmaliger Vorgang, sondern wird im Bewegungsrhythmus so oft wiederholt, bis sie ihren Zweck erfüllt hat.

Die **ganze Parade** kann aus allen Gangarten erfolgen und wird nur auf geraden Linien gegeben. Sie wird generell von einer oder mehreren halben Paraden vorbereitet und führt immer zum Halten. Durch Treiben tritt das Pferd vermehrt unter den Schwerpunkt und an die durchhaltende Hand heran und pariert sich dadurch selbst. Dabei ist es wichtig, dass die nachgebende Zügelhilfe (das Leichtwerden in der Hand) sofort erfolgt (→ geschlossenes Halten in der Selbsthaltung) und nicht erst, wenn das Pferd steht. → Gefühl & Einwirkung

*Fehlerhaft:*

Pferd weicht im Halten nach Hinten / seitlich aus, tritt zurück oder schlägt mit dem Kopf → Pferd wurde auf das Halten nicht korrekt vorbereitet. Zusammenspiel aller Hilfen; genau aufeinander abgestimmt.

### **Stellung und Biegung**

Unter **Stellung** wird das seitliche Wenden des Pferdekopfes im Gelenk zwischen Kopf und Hals, dem Genick, verstanden. Bei einem losgelassenen Pferd wird der Mähnenkamm leicht zu der Seite kippen, zu der das Pferd gestellt ist. Der Hals ist bei der Stellung nur geringfügig

gebogen. Die Längsachse (Wirbelbrücke) des Pferdes ist an der Stellung nicht beteiligt, sie bleibt in sich gerade.

**Zweck:** Erhöhung der Folgsamkeit des Pferdes auf die mehr seitlich wirkenden Zügelhilfen; Verbesserung der Nachgiebigkeit auf die inneren und Herantreten an die äußeren Hilfen. Eine klare Stellung wird erreicht, indem der Reiter, beide Gesäßknochen gleichmäßig belastet, den äußeren Zügel so weit vorgibt, wie er den inneren Zügel verkürzt, ohne die Anlehnung aufzugeben. → Reiter sieht das innere Auge und den inneren Nüsternrand schimmern.

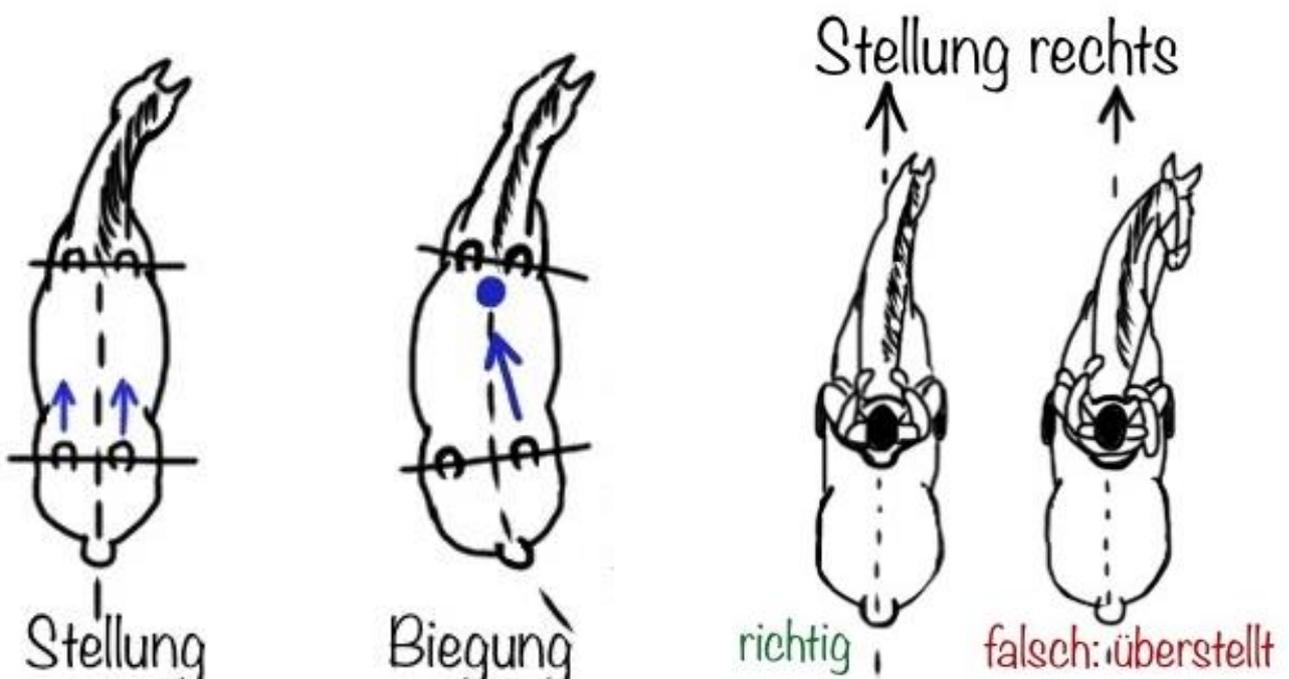
**Fehlerhaft:** zu viel Abstellung → Ausfallen der äußeren Pferdeschulter, Taktstörungen; Ziehen am inneren Zügel, um die Stellung zu fordern → Pferd wird im Hals zusammengezogen, richtiges Vor- und Untertreten des inneren Hinterfußes ist nicht möglich; Verwerfen im Genick → Stellung wird nicht durch den äußeren Zügel zugelassen.

Unter **Biegung** wird eine Krümmung der Längsachse des Pferdes verstanden. Dabei soll der Pferdekörper – so weit anatomisch möglich – gebogen werden. Eine gleichmäßige Längsbiegung vom Kopf zum Schweif ist nicht möglich, da die Wirbel unterschiedlich beweglich sind. Die Beweglichkeit der Wirbelsäule nimmt zum Schweif hin ab und ist im Bereich des Kreuzbeins aufgrund der Verknöcherung starr.

Die Biegung wird durch konsequente Abstimmung der „diagonalen“ Hilfen erreicht:

- vermehrtes Belasten des inneren Gesäßknochens,
- der innere Schenkel treibt am Gurt den inneren Hinterfuß vor,
- der verwahrende Schenkel (eine Hand breit hinter dem Gurt) verhindert ein Ausfallen der Hinterhand,
- der innere Zügel gibt die Stellung und führt ggf. das Pferd in die Wendung hinein,
- der äußere Zügel gibt so viel nach, wie es Stellung und Biegung des Pferdes nach innen fordert, verhindert zu starke Halsabstellung, begrenzt äußere Schulter.

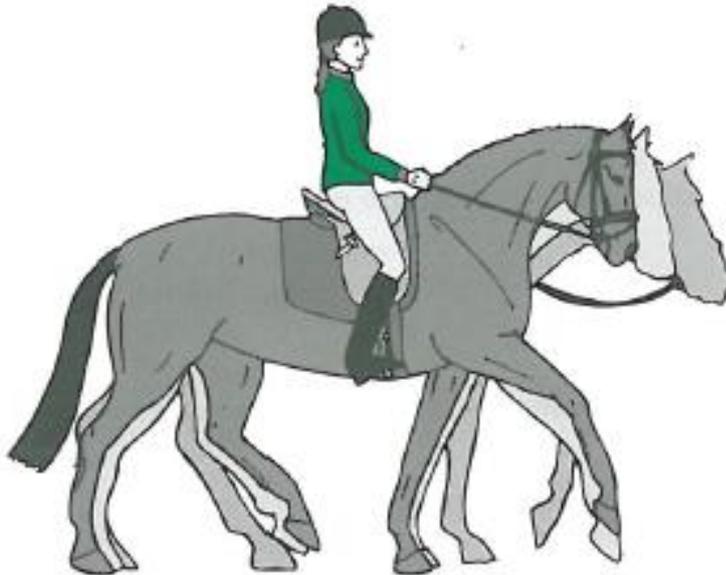
Es gibt keine Biegung ohne Stellung, während Stellung ohne Biegung möglich ist und in einzelnen Lektionen, z.B. Schenkelweichen, verlangt wird.



## An die Hilfen stellen

An die Hilfen stellen heißt, das Pferd mit Gewichts- und Schenkelhilfen von hinten nach vorne an das Gebiss bzw. die Zügelhand heranzutreiben, sodass im Halten wie in der Bewegung zwischen Reiterhand und Pferdemaul eine stete, aber weiche federnde Verbindung, die sogenannte Anlehnung, hergestellt ist. Die Stirn-Nasenlinie des Pferdes bleibt dabei etwas vor der Senkrechten, wobei das Genick der höchste Punkt bleibt (Ausnahme: Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen und Dehnungshaltung beim jungen Pferd). Die Hals- und Genickbiegung darf auf keinen Fall mit den Zügeln erzwungen werden, es gilt immer, dass von „hinten nach vorne“ geritten wird.

Wichtigstes Kriterium ist die Losgelassenheit des Pferdes, d.h. das Pferd ist im Rücken frei von Verspannungen, gibt im Genick nach und lässt sich treiben. Dadurch wird das Maul zum Kauen angeregt, denn durch die Entspannung der Halsmuskulatur öffnen sich die Ausführungsgänge der Ohrspeicheldrüse, es kommt zum Speichelfluss, der durch Kau- und Schluckreflexe den am Lippenrand erkennbaren Schaum erzeugt.

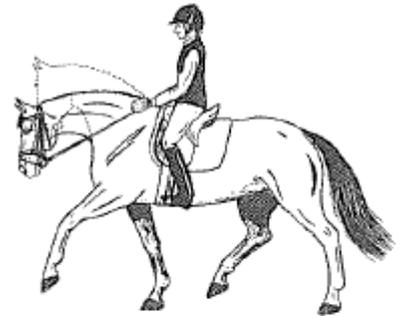


Durch die treibende Einwirkung und die weiche Anlehnung wird das Pferd vom hingeebenen Zügel über den langen Zügel an die Hilfen gestellt.

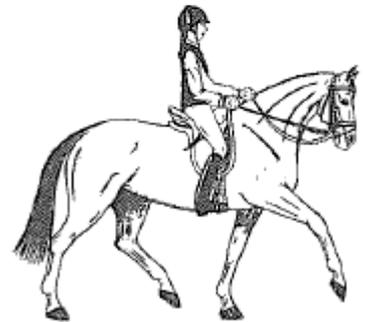
## „Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen“ und „Überstreichen“

Mit dem „Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen“ und auch dem „Überstreichen“ kann überprüft werden, ob der Reiter das Pferd richtig an die Hilfen gestellt hat, d.h. das Pferd losgelassen ist. Unter Beibehaltung von Takt und Tempo dehnt sich das Pferd vorwärts-abwärts an das Gebiss heran. Die Dehnung sollte unter Beibehaltung seines Gewichts so weit erfolgen, dass das Pferdemaul sich auf Höhe der Buggelenke befindet. Die Stirn-Nasenlinie des Pferdes bleibt vor bzw. an der Senkrechten. Die Hand des Reiters geht bei dieser Übung etwa in Richtung Pferdemaul vor, eine leichte Anlehnung bleibt jedoch bestehen.

Das „Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen“ kann in jeder Gangart – Schritt, Trab, Galopp – durchgeführt werden. Dabei ist das mehrmalige „Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen“ über kürzere Strecken wertvoller als ein zu langes Verbleiben in Dehnungshaltung, denn hierbei kann das Pferd sehr leicht „auf die Vorhand kommen“.



Das „Überstreichen“ dient der Überprüfung der Selbsthaltung des Pferdes; es soll zeigen, ob das Pferd sicher an den Gewicht- und Schenkelhilfen des Reiters steht. Der Reiter schiebt dabei beide Zügelhäufe entlang des Mähnenkammes für zwei bis drei Pferdälängen vor, um sie dann wieder in die Ausgangshaltung zurückzunehmen.



## Reiten der Gangarten

### Schritt

Der Schritt ist eine schreitende Bewegung im Viertakt ohne Schwebephase. Es werden die Tempi (Gangmaße) Mittelschritt, starker Schritt und versammelter Schritt unterschieden. In der Grundausbildung wird nur der Mittelschritt geritten, ab. Kl. M wird zusätzlich der starke und versammelte Schritt verlangt.

*Hilfengebung* zum Anreiten aus dem Halten: Reiter treibt das an den Hilfen stehende Pferd mit Gewicht und beiden Schenkeln bei nachgebender Zügelhilfe in die Vorwärtsbewegung hinein, ohne die weiche Anlehnung aufzugeben. Schritt bleibt fleißig, raumgreifend und gleichmäßig, wenn der Reiter losgelassen den Bewegungen des Pferdes folgt (kein aktives „Anschieben“) und die Nickbewegung des Pferdes von Hals und Kopf durch Mitgehen der Reiterhand und Ellbogen- und Schultergelenken zulässt.

*Fehler:* zu starke Handeinwirkung → starke Beeinträchtigung von Takt und Losgelassenheit; zu starkes Treiben, klemmender Unterschenkel und übertriebenes wechselseitiges Treiben → Taktfehler

### Trab

Der Trab ist ein Zweitakt mit einem Moment der freien Schwebephase (Schwebephase). Tempi: Arbeitstrab, Mitteltrab, versammelter Trab, starker Trab. In der Grundausbildung bis zur Kl. L werden Arbeitstrab, Mitteltrab und in Kl. L der versammelte Trab verlangt, ab Kl. M zudem der starke Trab. Das „Tritte verlängern“ ist eine Vorstufe des Mitteltrabs.

*Hilfengebung* zum Antraben: Der Reiter gibt die gleichen Hilfen wie zum Anreiten im Schritt, nur in verstärktem Maße. Der Reiter muss aus der Mittelpositur mit den Bewegungen des Pferdes mitschwingen, um Schwung und Takt im gewünschten Gangmaß beizubehalten.

Beim Zulegen zum Mitteltrab und/oder starken Trab veranlasst der Reiter nach einer oder mehreren halben Paraden durch die bestimmte, gleichzeitige und gleichmäßige Einwirkung von Gewicht und beiden Schenkeln das Pferd zu einem größeren Raumgriff. Die Hand gibt so viel nach, wie es die Dehnung des Halses zur Rahmenerweiterung erfordert. Verbindung und korrekte Selbsthaltung bleiben erhalten (Genick bleibt höchster Punkt).

*Fehlerhaft:* übertriebenes Treiben und zu starke Handeinwirkung → eiliger Bewegungsablauf, kein oder zu wenig Schub aus der Hinterhand, Taktstörungen, Spannungen, Festhalten im Rücken, Hinterhand breittretend oder seitwärts ausweichend, Wechsel in Galopp.

Die Rückführung des Tempos wird ebenfalls mit einer oder mehreren halben Paraden vorbereitet. Dabei treibt der Reiter vermehrt, damit das Pferd mit der Hinterhand untertritt und nicht auf die Vorhand kommt. Diese Grundsätze gelten auch für die Übergänge im Galopp.

## Galopp

Der Galopp ist ein Dreitakt als Folge von Sprüngen mit einem Moment der freien Schweben. Unterschieden in Rechts- oder Linksgalopp, je nachdem, welches seitliche Beinpaar weiter vorgreift. Das Vorgreifen des inneren Beinpaars kennzeichnet den Handgalopp (also Linksgalopp auf der linken Hand), das Vorgreifen des äußeren Beinpaars den Außengalopp (Linksgalopp auf der rechten Hand).

Die verschiedenen Tempi sind: Arbeitsgalopp, Mittelgalopp, versammelter Galopp und starker Galopp. In der Grundausbildung bis zur Kl. L werden Arbeitsgalopp, Mittelgalopp und in Kl. L Außengalopp verlangt, ab Kl. M zusätzlich fliegender Galoppwechsel und starker Galopp. Im Galopp darf das Pferd auch auf gerader Linie geringfügig gestellt sein.

*Hilfengebung* zum Angaloppieren, z.B. in den Rechtsgalopp:

- Aufmerksammachen des Pferdes mit halben Paraden (zum vermehrten Herantreten der Hinterbeine an/unter den Schwerpunkt),
- Vermehrtes Belasten des inneren Gesäßknochens,
- rechter Schenkel liegt vorwärts treibend am Satteltgurt,
- gleichzeitig Annehmen des rechten Zügels, um das Pferd rechts zu stellen,
- linker (äußerer) Zügel begrenzt die Stellung und verhindert das Ausfallen über die äußere (linke) Schulter,
- linker (äußerer) Schenkel des Reiters wird verwahrend etwa eine Handbreit hinter den Satteltgurt gelegt, um ein Seitwärtstreten des linken (äußeren) Hinterfußes zu verhindern und diesen in Richtung Schwerpunkt zu fixieren,
- sobald das Pferd zum Angaloppieren ansetzt, gibt der Reiter nach, besonders mit der inneren (rechten) Hand, und lässt den Galoppsprung heraus.

*Fehlerhaft:* „Vierschlag“ durch zu starke Handeinwirkung (Schwebephase geht verloren); Kreuzgalopp.

**!** Die korrekte Lage beider Schenkel ist verantwortlich für den richtigen Galopp. In jedem Galoppsprung muss der Reiter so sitzen, als ob er neu angaloppieren will.